

## Mathias Rüeggs „Solitude Diaries“ Meditieren über Covid

Was macht ein Komponist in Corona-Tagen? Mathias Rüegg (68), Gründer des weltberühmten Vienna Art Orchestra und Initiator des Jazzclubs Porgy&Bess, wollte dem „lähmenden Nichtstun“ entkommen. Jetzt liegt das Ergebnis, seine CD „Solitude Diaries“, vor, die er mit 11 internationalen Pianisten 2020 einspielte.

Zwischen März und Mai 2020 komponierte Rüegg 31 Stücke und arrangierte 9 Piècen. „Für mich war das ein Test, dass Kreativität durch äußerliche Ereignisse wie den Lockdown nicht beeinflusst wird“, meint Rüegg, „eine Conclusio meines Schaffens an der Schnittstelle zwischen Klassik & Jazz.“ Rüegg und weitere elf Pia-

nisten, so Jazz-Ikone Oliver Kent, der Schweizer Oliver Schnyder, der Pariser Jean-Christophe Cholet und Pianisten aus Salzburg, der Schweiz, Frankreich, der Slowakei u. a. spielten den Zyklus im Bösendorfer Salon ein und präsentierten die Platte im Porgy&Bess („Solitude Diaries“, Lotus Records).

Zwischen „Hereinspaziert, Mr. Covid“ und „The bitter end of an awful affair“ bietet er 38 bald brillante, bald feinsinnig-lyrische, fast impressionistische Ministücke, Studien, Préludes, Etuden, Bluesongs. Jetzt hofft Rüegg, dass dieser eindrucksvolle Zyklus auch einmal in einem Konzertsaal zu hören sein wird.

Karlheinz Roschitz



Foto: CTC

„Solitude“: Mathias Rüegg



Foto: Haider Quasim

Zweimal musste die Erstaufführung von „Gott ist nicht schüchtern“ im WERK X Petersplatz wegen Covid verschoben werden: Jetzt wird die Dramatisierung des gleichnamigen Romans von Olga Grjasnowa aufgezeichnet. Susanne Draxler inszeniert die Geschichte einer Schauspielerin auf der Flucht vor Syriens Geheimdienst (Foto: Diana Kashlan; Streaming: werk-x/Premieren/gott-ist-nicht-schueechtern; 25. 2., 19 Uhr).

**F**rau Maria Z. wurde wegen Körperverletzung zu 24 Stunden Arrest verurteilt. Das Opfer: ihr Ehemann. Der Richter sprach die Strafe trotz dringender Fürbitte des Gatten unbedingt aus, weil Frau Z. ihren Ehemann zum wiederholten Male geohrfeigt hatte. Nun hatte er vom Eheering – am Finger der Gattin – sogar eine Wunde auf der Wange.

Kaum war das Urteil (in Abwesenheit der Beschuldigten) verkündet worden, sprang Herr Z. auf und rief: „Ich bitte um Schutzhaft! I trau mi net ham!“

„Gehn S nur zhaus“, ermutigte der Richter den Ehemann. „Und überbringen S der Frau das Urteil. Damit die Frau endlich weiß, dass sie nicht tötlich werden darf!“

„Naa, i trau mi net ham!“, schluchzte Herr Z. „Können S net mit mir gehn, Herr Richter? I wohn glei ums Eckn. In 10 Minutn samma wieder

## Heiteres Bezirksgericht



### Aus Furcht vor der eigenen Ehefrau

zruck! Sagn S ihrs, bitte! Bei Ihnen traut sie sich kan Aufstand machn.“

„Ich schreibe dieses vermessene Ansinnen Ihrer Aufregung zu“, sagte der Richter „Gehn Sie jetzt. Die Verhandlung ist geschlossen.“

„Nein, i geh net“, erklärte Herr Z. und setzte sich wieder auf die Zeugenbank. „I geh da in Sitzstreik. Wann i mit dera Botschaft hamkum, krieg i wieder meine Treff!“

„Lassen Sie sich scheiden, ziehen Sie in eine eigene Wohnung oder zur Frau Mutter“, meinte der Richter nervös, packte die Akten zusammen und schickte sich an, den



zugesperrt werden. Leben Sie wohl!“

„Lassn S mi do net allan!“, flehte der Ehemann, und als er keine Antwort erhielt, rief er dem Richter nach: „Ich gehe nicht! I lass mi da einsperrn! I schlaf da am Tisch!“

Ein Kiebitz, der neugierig dazukam, erklärte sich bereit, Herrn Z. nach Hause zu begleiten: „Wir bringens der Frau Gemahlin schonend bei.

De paar Stünderln solls amal an an verregntn Sunndoch ohsitzn.“

Schwer auf seinen Helfer gestützt, ließ sich Herr Z. aus dem Verhandlungssaal leiten. „Sie lieber Mensch gehn bittschön als ersters hinein“, flüsterte er seinem Begleiter ins Ohr. „I kumm nach, wann i hör, dass in der Wohnung alles ruhig bleibt.“